

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.- Erscheint wöchentlich im Umfang v.ca.10 Seiten

Nr.10

11. März 1939

3. Jahrgang

I n h a l t

1. Kommunismus

- a) 20 Jahre kommunistische Internationale 1
- b) Die vier Internationalen 2
- c) Deutsche Kommunisten tagen in Bern 5

2. Astrologie

- Astrologisches Geschäft und öffentliche Beunruhigung 6

3. Das nationale Spanien und die katholische Kirche

- Frage, Polemik, Beurteilung, Dokument 8 - 10

4. Nationalsozialismus

- Bekämpfung des Geburtenrückgangs ohne Gott 11

1. K o m m u n i s m u s .

a) 20 Jahre kommunistische Internationale

Herbst 1937 wurde der 20. Jahrestag der Gründung der Sowjetunion nicht nur von den Kommunisten in und ausserhalb Russlands mächtig gefeiert, sondern auch propagandistisch wochenlang vorbereitet.

Am 4. März 1939 jährte sich zum 20. Male die Gründung der Komintern, der Kommunistischen Internationale. Man hätte erwarten sollen, dass dieses Jubiläum die gleiche wenn nicht eine grössere Aufmerksamkeit erhalten würde. Der Höhepunkt der Rede, die Stalin in der Trauersitzung des II. Rätekongresses der UdSSR für den verstorbenen Lenin hielt (26. Jan. 1924), war doch das Gelöbnis: "Als Genosse Lenin von uns schied, hinterliess er uns das Vermächtnis, den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale treu zu bleiben. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir nicht unser Leben schonen werden, um das Bündnis der Werktätigen der ganzen Welt - die Kommunistische Internationale - zu festigen und zu verbreitern". Die Internationale stand doch immer so im Vordergrund.

Nun wurde der 20. Jahrestag der Komintern in Russland und vor allem in Moskau gefeiert (u.a. mit der Eröffnung einer grossen Ausstellung "20 Jahre Komintern"). Im Ausland ist aber sehr wenig geschehen. Die kommunistische Tageszeitung der Schweiz brachte erst am 6. März (also 2 Tage zu spät!) einen ziemlich flauen Artikel darüber. In Russland tut man gross mit der Komintern. Bei den Kommunisten ausserhalb Russlands herrscht an diesem so wenig Freude und Stolz auf die "Internationale", die "das Menschenrecht erkämpfen" sollte, dass man am liebsten schweigt und sich bemüht, die Öffentlichkeit möglichst wenig auf die "20 Jahre Komintern" aufmerksam zu machen. Warum das? Die Kommunistische Internationale hat vor allem seit dem 7. kommunistischen Weltkongress 1935 die grössten Anstrengungen unternommen, um die Sozialisten und Kommunisten in der "Einheitsfront" und Marxisten und andere Antifaschisten in der "Volksfront" zu einigen. Wenn man auf die Volksfront heute stolz sein und von Erfolgen der unermüdlichen Anstrengungen berichten könnte, würde es in der kommunistischen Presse laut davon ertönen und Kundgebungen hätten alle Welt von der "Macht der Internationale" wissen lassen. Aber mit was könnte man heute aufwarten? Mit den Volksfronterfolgen in Frankreich? Nein! Und über die spanische Volksfront, die man bis vor wenigen Wochen noch mit so viel Behagen nannte, müssen sich die Kommunisten ja schämen. Mitglieder des republikanischen Verteidigungsrates werfen den Kommunisten vor, ihre Partei über das nationale Interesse zu stellen. Das Verhalten der verantwortlichen kommunistischen Spitzenmänner beweise klar, dass sie sich der Kräfte der Nation hätten bemächtigen wollen. In einem Bericht wird gesagt: "... Während zwei Jahren haben die kommunistischen Elemente eine Wühlarbeit in den Organisationen und Parteien durchgeführt, hauptsächlich aber in der Armee, wo ihre Kommissare eine intensive Propaganda entfalteten. So kam es, dass zahlreiche Soldaten und auch einige ehrgeizige Führer das Überhandnehmen der roten Diktatur begünstigten. Ihre Tätigkeit rief grössere Unruhen hervor, so im Mai 1937 in Barcelona bei der Verfolgung der von Andreu Nin geleiteten marxistischen Vereinigten Arbeiterpartei. Sie waren auch mehrmals daran, in Madrid zu triumphieren. Die Sozialistische Partei war nämlich durch kommunistischen Einfluss geschwächt und drohte unter die Herrschaft der Kommunistischen Partei zu geraten, welche die beiden Organisationen zu einer proletarischen Einheitspartei zusammenschmelzen wollte. Die Spaltung innerhalb der Sozialistischen Partei verschwand dann wieder, da ihre Führer eine ausschliesslich sozialistisch orientierte Haltung einnahmen. Den Höhepunkt der kommunistischen Aktion sollte "der Staatsstreich Negrins" darstellen, der vor einigen Tagen mit der Einsetzung kommunistischer Führer in Cartagena, Alicante, Murcia und Albacete eingeleitet wurde, indem die ganze Armee dem direkten Oberbefehl Negrins unterstellt werden sollte. Das führte aber zu einem entgegengesetzten Staatsstreich unter der Leitung von Oberst Casado..."

Das kommunistische Manöver der Volksfronttaktik ist entlarvt worden. Die Kommunisten stehen nicht als die ehrlichen, vertrauenswürdigen "Verteidiger der Demokratie und der Kultur" da, sondern als die heimtückischen Dunkelmänner der Revolution, als welche ihre Gegner sie immer betrachtet haben. Selbst von den weitherzigsten Sozialisten müssen sich die Kommunisten sagen lassen, dass sie "viel verdorben" haben.

Das ist der Grund des kommunistischen Schweigens. Sie haben Grund dazu. Aber auch das Schweigen ist beredt.

b) Die vier Internationalen

Anlässlich des 20. Jahrestages der Komintern erscheint uns zweckmässig, einen Ueberblick über die heutige Lage der verschiedenen Internationalen zu bieten.

1. Die III. Internationale

Die Leiter der III. Internationale identifizieren sich mit der UdSSR in einem solchen Masse, dass dem Exekutivausschuss der Komintern heute nur noch die Bedeutung eines gewöhnlichen Regierungsministeriums zukommt. Als Mitglied des

• Obersten Rates der Sowjetunion übt Dimitrow tatsächlich amtliche Befugnis aus. Sein letztes Exposé über die neuen Richtlinien, die durch die Komintern für ihre verschiedenen Sektionen aufgestellt wurden, hat er von der Tribune der Sowjetregierung (gelegentlich ihrer 21. Jahresfeier) gegeben.

Die III. Internationale verfügt nach wie vor über ein bedeutendes Netz technischer, administrativer und terroristischer Organe, deren Bedeutung in erster Linie auf die finanzielle Unterstützung zurückzuführen ist, die ihnen von Stalin zuteil wird. Die letzten Vorgänge im republikanischen Spanien haben ein Schlaglicht auf diese Arbeit der Komintern geworfen. Die revolutionären Umtriebe der Kommunisten haben auf spanischem Boden eine gewisse Niederlage erlitten. Auch vom doktrinären Standpunkt hat die Komintern eine Niederlage erlitten, weil die einzige "Ideologie", die sie verbreiten darf, wesentlich durch die Auffassungen Stalins bestimmt wird, die sich je nach den Umständen wandeln. So hat Stalin soeben eine neue Geschichte der Kommunistischen Partei veröffentlichen lassen, die in Moskau das Tagesgespräch bildet und die mit dem klassischen Marxismus ein für allemal aufräumt. Bekanntlich hat seine "Lehrdiktatur" die Ausmerzung aller derer zur Folge, die Stalin nicht für seine Auffassung zu gewinnen zu können glaubt. Nachstehend geben wir wieder, was Trotzky, einer der Gründer und Leiter der III. Internationale, davon denkt:

"Solange die Kommunistische Internationale den Grundsätzen der proletarischen Revolution treu blieb, war sie der bedeutendste Faktor für die Erhaltung des Friedens (!) ebenso wie die Rote Armee, mit der sie aufs engste verbunden war. Nachdem er aber die Komintern geschändet, sie zu einer Art Agentur des "demokratischen Imperialismus" gestempelt und die militärische Macht der Sowjetunion zersetzt und gelähmt hatte, befreite Stalin Hitler von allen Widerständen, um Europa in einen Krieg zu stürzen...

Eine Erneuerung der Sowjetunion als Militärmacht ist nur durch den gewaltsamen Sturz der bonapartistischen Klique im Kreml möglich. Nur die völlige Auflösung der "Ex-Komintern" wird die Bahn für den revolutionären Internationalismus freimachen. Der Kampf gegen Krieg, Imperialismus und Faschismus erfordert einen erbarmungslosen Kampf gegen den verbrecherischen Stalinismus. Wer den Stalinismus direkt oder indirekt verteidigt, seinen Verrat verschweigt oder andere im Glauben an seine militärische Macht bestärkt, ist der ärgste Feind der Revolution, des Sozialismus und der unterdrückten Völker.

Je eher die Bande im Kreml unter dem Ansturm der Arbeiterarmee fällt, desto grösser werden die Chancen für die Wiedergeburt des Sozialismus in der UdSSR sein, desto näher rückt die Stunde der Weltrevolution".

2. Die IV. Internationale

Diese Erklärung des ehemaligen Mitarbeiters Lenins zeigt deutlich, wie Trotzky zur III. Internationale steht, und dass er die IV. Internationale aus doktrinären Gründen ins Leben gerufen hat. Aus einer der letzten Veröffentlichungen dieser Organisation geht hervor, dass sie im September 1938 ihre konstituierende Versammlung abgehalten hat. Trotzky misst diesem Ereignis natürlich eine sehr grosse Bedeutung bei; er behauptet, dass die an einem bestimmten Datum offiziell begründete IV. Internationale in der Zukunft der Hauptträger des revolutionären Gedankens sein wird. Sie weist bereits, wie ihr Gründer weiter behauptet, Sektionen in 30 verschiedenen Ländern auf - eine geringe Zahl vielleicht, jedoch mit dem Vorzug, in den Augen dieses alten Revolutionärs allein mit dem Geist des wahren Marxismus erfüllt zu sein. Ihre Mitglieder bildeten eine Sturmtruppe, die im Falle einer Revolution in Kriegs- wie in Friedenszeiten ihren Mann stellen wird. Denn Trotzky ist sicher, dass die sozialistischen Parteien, wenn es wieder Krieg geben sollte, die gleiche Haltung einnehmen werden wie 1914, d.h. dass sie sich dem "bourgeoisien" Regime anschliessen werden. Ebenso steht für ihn fest, dass die Kommunisten nicht der marxistischen Revolution Vorschub leisten, sondern das tun werden, was die Sowjetregierung von ihnen verlangt. Nur die Anhänger der IV. Internationale werden von allen "kompromittierenden" Banden frei sein und als Marxisten den Revolutionskampf

aufnehmen. Trotzky glaubt, dass der Krieg unvermeidlich ist. Er ist sicher, dass die kriegserischen Verwicklungen für die Festigung seiner Organisation günstig sein werden. Dann wird er mit Stalin, der heute der stärkere ist, abrechnen. Dann Stalin hat Sedow, den Sohn seines Gegners, ermorden, durch die Auslandssektion der GPU den Generalsekretär der IV. Internationale Klemens entführen lassen und letzthin in Mexiko auch auf deren Chef ein Attentat angestiftet.

3. Das "War Emergency Fund"

Die dritte Säule des organisierten revolutionären Sozialismus ist heute das "War Emergency Fund", das Trotzky als "Verein ausgepresster Zitronen" bezeichnet hat. Es handelt sich um eine Gruppe führender Persönlichkeiten aus der II., III. und IV. Internationale wie Marceau Pivert, Brendler, Walsch usw. Trotzky ist der Meinung, dass diese Leute die "Imperialisten" nie in Gefahr bringen werden; er ist im Gegenteil entzückt davon, dass diese Vertreter "zentralistischer Tendenzen" der IV. Internationale den Rücken gekehrt haben. Unfähig, eine auf den gewaltsamen Umsturz gerichtete Aktion durchzuführen, haben es diese Menschen in den Augen des alten Schülers Lenins lediglich auf halbe Massnahmen, auf eine halbe Revolution abgesehen.

4. Die II. Internationale

Man kann sich leicht davon überzeugen, dass die gleiche Verwirrung auch in den Reihen der II. Internationale und ihrer Zweigbewegung, der Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam herrscht. Scharfe Meinungsverschiedenheiten sind gelegentlich des Zusammentritts des Exekutivausschusses der II. Internationale laut geworden.

Drei verschiedene Tendenzen haben sich deutlich gegen einander abgegrenzt:

Zunächst diejenige der nationalen Sozialisten. So hat die Tschechische Sozialistische Partei offiziell mit der II. Internationale gebrochen und sich in eine Tschechische Arbeiterpartei umgewandelt. Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch in der Sozialistischen Partei Belgiens mit dem Ergebnis, dass Van der Velde kurz vor seinem Tode zurücktreten musste. Ebenso auch in den sozialistischen Parteien anderer Länder, wenn dort für den Augenblick auch in noch schwächerem Ausmasse. Im kritischen Septembermonat 1938 scheinen sie entscheidend gewesen zu sein.

Die internationalen Sozialisten, die die oben gekennzeichnete Tendenz ablehnen und deren typischer Vertreter Jouhaux ist, sind in Frankreich bis vor kurzem stark gewesen. In der Schweiz zählt zu ihnen Nicole in Genf mit dem linken Flügel der Sozialisten. Sie waren es, die sich für die Aufnahme der Sowjetgewerkschaften in den Internationalen Gewerkschaftsverband, wenn auch erfolglos, einsetzten und der Zersetzung der Berufsgewerkschaften mit kommunistischen Elementen Vorschub geleistet haben. Aber ihr Einfluss geht sichtbar zurück, was einer ihrer führenden Leute zu der Frage veranlasste: "Wie kommt es, dass alle Entschliessungen unserer leitenden Organe im entscheidenden Moment toter Buchstabe sind und dass unsere revolutionären Bestrebungen versagen, wenn es gilt, gegen den spanischen Diktator zu kämpfen?"

Zur dritten Tendenz gehören alle diejenigen, die als Internationalisten gleichzeitig die von Moskau befürwortete und von Jouhaux und seinen Freunden unterstützte Aktion ablehnen. Zu ihnen gehört in der Schweiz der die Mehrheit umfassende rechte Flügel der Sozialdemokratie. Ihre abweisende Haltung gegenüber den "Moskowitern" wird folgendermassen begründet: "Was sie uns letzten Endes vorschlagen, ist zunächst der Bürgerkrieg, um die Macht zu ergreifen und ein sozialistisches Regime herbeizuführen. Wenn dann dieses Unternehmen entgegen allen Erwartungen glücklich ist, versprechen sie uns die sofortige Entfesselung eines internationalen Krieges gegen den Faschismus. Feine Aussichten für die lebende und die kommende Generation..."

5. Schlussfolgerungen

Die unter den Anhängern der verschiedenen Internationalen herrschende Verwirrung ist ebenso gross in der Ideologie wie auf dem Gebiet der Politik. Die Jünger Stalins wechseln ihre Glaubensüberzeugung auf Befehl des Sowjetdiktators; andere wollen ohne Umschweife die totale marxistische Revolution verwirklichen; wieder anderen ist eine gewaltlose, etappenweis herbeigeführte Revolution willkommen. Und was die Mitglieder der II. Internationale betrifft, so betonen die einen die Notwendigkeit einer den nationalen Bedürfnissen entsprechenden Doktrin; andere folgen, nur zu oft aus persönlichen Gründen, blind den Anweisungen Moskaus; wieder andere gehen in bestimmten Punkten mit ersteren, in anderen mit letzteren einig. Das einzige, was sie verbindet, ist das Prinzip des Kollektivismus.

Die Schlussfolgerung daraus ist daher sehr einfach: Der Sozialismus, der tagtäglich die Zersetzung des Kapitalismus predigt, wird selbst durch die widersprechendsten Tendenzen gespalten und zerrissen. Die Erfahrung, die am 30. November 1938 in Frankreich gemacht wurde, beweist vor allem das Auseinanderfallen der Linksparteien. Aus dem Gesagten geht ebenfalls hervor, dass die gefährlichste aller dieser Internationalen die III. Internationale ist, weil sie doch über einen grossen Revolutionsapparat verfügt und einstweilen noch durch die Sowjetunion finanziell gestützt ist.

c) Deutsche Kommunisten tagen in Bern

Wir bringen darüber eine Mitteilung, die in der kommunistischen "Rundschau" Nr. 6 vom 8. Februar erschienen ist. Wie weit die Berichte über den kommunistischen Einfluss im heutigen Deutschland richtig sind, können wir freilich nicht feststellen. Bei manchen Ausdrücken ist zu beachten, dass wir eine kommunistische Quelle abdrucken.

"Vom 30. Januar bis 1. Februar hat eine Konferenz des Zentralkomitees der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands mit Vertretern der Parteiorganisationen aus den wichtigsten Gebieten des Reiches stattgefunden. Die Konferenz, an der auch Vertreter der österreichischen Kommunistischen Partei teilnahmen, wurde von dem Vorsitzenden der Partei, Wilhelm Pieck, geleitet.

Im Verlaufe der dreitägigen Beratungen ergab sich aus allen Berichten die Feststellung, dass die ganzen internen Vorbereitungen der Naziregierung darauf gerichtet sind, an der Seite Mussolinis ähnliche Massnahmen gegen Frankreich durchzuführen, wie im September 1938 gegen die Tschechoslowakei. Die Konferenz stellte gleichzeitig fest, dass in allen Schichten des deutschen Volkes die heftigste Abneigung gegen die Eroberungsforderungen Mussolinis und die Hineinziehung in einen Krieg gegen Frankreich herrscht. Die Konferenz beriet eingehend alle Möglichkeiten des Kampfes gegen die verstärkte Intervention Nazideutschlands in Spanien und die ganze Abenteuerpolitik des braunen Regimes an der Seite Mussolinis, die eine neue Kriegsgefahr für Deutschland und Europa heraufbeschwört und die Existenz der deutschen Nation aufs höchste gefährden muss.

Ausgehend von den Lehren der Septembertage und der Judenpogrome, die die breiteste Opposition des deutschen Volkes gegen den Krieg und die Rassenhetze seit Hitlers Machtantritt offenbarten, und die gleichzeitig wichtige Fortschritte des organisierten antifaschistischen Kampfes zeigten, beschloss die Konferenz die Bemühungen um die Einigung aller Hitlergegner zu verstärken. Ein besonderes Augenmerk richtete die Konferenz auf die Verständigung mit den Katholiken im deutschen Freiheitskampf.

In den Beschlüssen der Konferenz wird der Kampf um die Erhaltung des Friedens zur höchsten nationalen Aufgabe aller friedens- und freiheitsliebenden Deutschen erklärt. Die Konferenz bekräftigte aufs neue die Notwendigkeit des Kampfes für eine neue demokratische Republik. Die Konferenz erblickte in der

Einigung aller Nazigegner für dieses Kampfziel die Grundlage, den oppositionellen Kräften des deutschen Volkes eine reale Antwort auf die Frage: "Was kommt nach Hitler?" zu geben.

Die Konferenz der K.P.D. verband mit ihrem Bekenntnis zur Verstärkung der Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse und der antifaschistischen Volksfront einen bedeutsamen Schritt: Sie stellte vor den Kommunisten und den Sozialdemokraten die Schaffung einer Einheitspartei der deutschen Arbeiterklasse zum Kampf gegen Hitler zur Diskussion. Die Konferenz bewies die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Kommunistischen Partei Deutschlands, die -trotz der schärfsten Verfolgungen durch das Naziregime- ihren Kampf für die Befreiung Deutschlands in allen entscheidenden Städten und Gebieten des Reiches im Laufe des letzten Jahres verstärken konnte.

Ebenso sorgfältig und sicher, wie die Reise der Delegierten aus Deutschland organisiert worden war, ebenso sicher kehrten diese nach Schluss der Konferenz an ihre Kampfposten zurück, sodass die Veröffentlichung dieses Communiqués erfolgen konnte".

----- 2. A s t r o l o g i e -----

Astrologisches Geschäft und öffentliche Beunruhigung

Von den astrologischen Blättern und Zeitschriften, die in der Schweiz Herbst 1938 neu erschienen, hat sich nur die "Vorschau" von Rudolf Spring in Zürich bis jetzt gehalten; d.h. am 20. Februar ist die 4. Nummer dieser "Fachzeitschrift für Erforschung der okkulten Wissenschaften, für Menschenkenntnis und Zukunftsgestaltung" erschienen. Ueber diese "Vorschau" sollen einige Mitteilungen gemacht werden.

Geschäftlich sind an der "Fachzeitschrift" verschiedene Leute interessiert: Ein Charakterologe und Kosmobiologe Zoss in Bern; ein Astro-Labor Kaiser in Goldach/St.G. ("Individuelle Parfume auf astrolog.- wissenschaftlicher Grundlage..."); eine Verkaufsstelle für "biologisches Gemüse"; Jean Brunner, Herisau ("Polabi, Polarbiochemische Naturwissenschaft"); Walter Weibel als Pächter des Jupiter-Verlags, Zürich. Den Löwenanteil hat aber der Herausgeber Rudolf Spring, "Charakterologe und Gründer der Gesellschaft für okkulte Wissenschaften, Sitz in Zürich". Ihm gehört der bereits genannte Jupiter-Verlag. Er verbindet damit ein Büro für astro-chiro-phreno- und graphologische Beratung. Das Reformhaus für Schweizer-Tee und Kaffeesurrogate A.Spring-Mathys scheint ihm auch nahe zu stehen. Besonders empfohlen wird Springs Spezial-Horoskop über Berufs- und Eheeignung ("Nachdem ich seit Neujahr einen Stoss Aufträge nachgearbeitet habe, bin ich jetzt wieder aufnahmefähig für neue Bestellungen. Mit höflicher Empfehlung..."). Spring nimmt auch Aufträge entgegen für "Tages-, Monats- und Jahreshoroskope nach korrigierter Geburtszeit anhand von Erlebnissen erstellt mit mathematischer Genauigkeit und bisher unvorstellbarer Treffsicherheit in kleinsten Details... Preis: Fr.25.- bis 250.- ". Der Geschäftseifer ist wahrhaftig nicht bloss zwischen den Zeilen zu lesen. Man sollte meinen, dass nur mit Blindheit Geschlagene nicht dahinter kommen. Einmal zitiert Spring einen andern "Propheten", der vor dem nahen Krieg die Flucht aus der Stadt predigt, und fügt dann schlicht hinzu: "Falls jemand auf dem Lande in der Nähe einer Grosstadt siedeln möchte, ist der Redaktor in der Lage, mit Rat beizustehen und eventuell Siedlungsland zu vermitteln. In Ebmatingen und im Rayon Meilen-Männedorf gibt es wundervolles Bauland mit Blick auf See. Es muss oben sein, denn wo Nebel ist, kommt dereinst auch das Gas".

Aber nicht die Geschäftstüchtigkeit dieser "Vorschauer" erweckt das grösste Aufsehen, sondern die öffentliche Beunruhigung, welche durch solche

Publikationen erzeugt werden muss. Bereits im Juli 1938 erschien von Spring eine Broschüre "Der nahe Krieg und Wiederaufbau im Lichte des Okkultismus". Der Verfasser "enthüllt" darin nicht nur das Geheimnis, dass der Krieg in kurzer Zeit schon losbrechen werde, sondern er gibt dazu noch in allen Variationen Ratschläge wie den folgenden: Es wäre... "für die Schweiz taktisch klüger, wenn sie sich einer vorübergehenden Besetzung... nicht mit Waffengewalt aussichtslos widersetzen... würde. Die Wehrkraft der Schweiz würde erst dann eigentlich ins Gewicht fallen, wenn die Nachbarn sich gegenseitig zerfleischt hätten... Wir müssen uns einfach für die Zeit des Krieges mit unseren Waffen auf das Land zurückziehen".

Am Schluss der Broschüre sagt Spring: Die Broschüre und eine zweite angekündigte sollen beitragen zur "Besinnlichkeit und Verinnerlichung der Volkspsychose". "Besinnung und Verinnerlichung der Volkspsyche", will er sagen. Aber, was erreicht wird, ist die Verbreitung einer Psychose der Angst.

Die Broschüre "Der nahe Krieg" wurde, weil sie geeignet war eine törichte Angststimmung zu verbreiten, polizeilich verboten. In der "Vorschau" schreibt Spring nun im gleichen Stil unbekümmert weiter drauf los: "Im nächsten Katastrophenjahr (1938, d.R.) werden die Vertreter der Achse Rom-Berlin-Tokio, die noch erweitert werden soll, zusammenkommen, um darüber zu beraten, wann sie losschlagen wollen in der Erkenntnis, dass der Krieg doch einmal kommt und dass jeder Tag längeres Zuwarten die Kräfte des Gegners stärkt. Aus diesem Grunde wird es so kommen, wie die hiesigen (Zürcher, d.R.) hellsehenden Frauen übereinstimmend sagen, dass der Kriegsbeginn in die Zeit der Schweizerischen Landesausstellung fällt. Wenn erst einmal der japanische Schachzug im Osten gelungen, der Neunmächtepakt zerrissen und der gelbe Block gebildet ist, dann naht der Zeitpunkt, wo unsere südlichen und nördlichen Nachbarn Arm in Arm mit dem gelbrassigen Block zur Zerfleischung der weissen Zivilisation schreiten werden. Wer da angesichts dieser gigantischen Machtprobe noch dran glaubt, die Schweiz werde verschont, dem ist nicht mehr zu helfen. Viele Schweizer werden erst an eine Verwicklung der Schweiz glauben, wenn ihnen Bomben auf den Schädeln platzen oder sie im Schlaf unter einem einstürzenden Haus begraben werden".

Unter den Inseraten findet sich noch folgendes Geistesprodukt: "Wettbewerb unter den Astrologen und Hellsehern über die Frage: An welchem Tag und zu welcher Stunde bricht der neue Weltkrieg aus? Eingabe an die Redaktion der "Vorschau". Wer am exaktesten trifft, macht sich einen unvergesslichen Namen."

In der letzten "Vorschau" vom 20. Febr. 1939 verspricht Spring, "von der nächsten Nummer an kommt Aufbauarbeit für die Zukunft... Ab nächster Nummer kommen auch Heilkräuter-Besprechungen". Auch die krassen Kriegsvoraussagungen schwächt er ab, indem er (er weiss es ja) versichert, "dass es diesmal keine Kriegsgewinnler gebe, dass nicht Unschuldige leiden oder sterben müssen, sondern dass unsere bisherigen Taten massgebend seien, wobei wir nicht wissen können, was wir aus früheren Inkarnationen her noch gutzumachen haben. Aber unser jetziges Leben können wir reinigend gestalten und mit einem wahrhaft christlichen Handeln sogar altes Karma abtragen. Dass recht viele dies tun möchten, ist das Ziel meiner Ermahnungen in Vorträgen und Schriften".

Das Hauptübel, welches Schriften wie diese "Vorschau" anrichten, ist die Förderung eines törichten und gottwidrigen Aberglaubens. Aber bei der öffentlichen Bekämpfung solcher Schundliteratur könnte auch auf das Interesse der geistigen Landesverteidigung hingewiesen werden. Die Zahl der Menschen, die sich heute von solchen Schriften beeinflussen lässt, ist gross. Jeder defeatistischen Stimmungsmacherei muss der Riegel gestossen werden.

3. Das nationale Spanien und die katholische Kirche

1. Die Frage:

Mit dem Ende des spanischen Bürgerkrieges, das nunmehr in greifbare Nähe gerückt scheint, wendet sich das Interesse der Weltöffentlichkeit und insbesondere der katholischen Welt dem nationalen Spanien und seinem Aufbau zu. Insbesondere die Stellung zur Religion und zur katholischen Kirche wird hier wieder heftig zur Diskussion gestellt.

Es ist eine altbekannte Tatsache, dass der Krieg häufig von Katholiken geradezu als ein Religionskrieg und "Kreuzzug" dargestellt wurde, wenn auch von allen zugegeben wird, dass nicht die Religion seine Veranlassung war. Die Tatsache, dass im Volksfrontspanien bis in die letzte Zeit nicht eine katholische Kirche offen stand, in Francospanien jedoch die katholische Kirche mit viel Pomp und äusserem Prunk schon aus traditionellen Gründen gefeiert wurde, vermehrte diesen Eindruck. Es kann nicht bezweifelt werden, dass viele Spanier am Bürgerkrieg teilnahmen in der Ueberzeugung, für die Religion zu kämpfen. Wie sollte es anders sein, da doch Anfang Dezember 1938 mit Billigung des Kardinalprimas von Spanien der 8. Dezember, der Tag der Unbefleckten Empfängnis, als "Tag des Kreuzzuges" begangen wurde. In seinen Regierungserklärungen betonte General Franco immer wieder, dass Spanien ein katholisches Land sei. Der Eid, den die Räte der Staatspartei zu leisten haben, wird abgelegt "im Namen Gottes und seiner hl. Evangelien". Zahlreiche Klöster wurden ihrem Zweck wieder zurückgegeben usw.

Bedenken riefen freilich auch die immer wieder gemeldeten Bombardierungen offener Städte, die rücksichtslose Behandlung der zweifellos kernkatholischen Basken, der Machtzuwachs der Phalangisten, die immer stärker unter dem Einfluss deutscher nationalsozialistischer Kreise standen. Die Verbreitung päpstlicher Äusserungen über den Nationalsozialismus und die Rassenlehre wurde unterdrückt. So verbot Innenminister General Martinez Amido, der sich in steigendem Masse nationalsozialistischen Ideen hingibt, ganze Teile der Enzykliken "Mit brennender Sorge" und der "Rosenkranzenzyklika", den Rassensyllabus, die letzte Weihnachtsansprache Pius XI. usw.

2. Die Polemik

Alle diese Dinge konnten der Weltöffentlichkeit nicht verborgen bleiben. Eine geschickte Regie linksorientierter Kreise vermochte es sogar dahin zu bringen, dass der Eindruck entstand, die Interessen der Kirche würden auf der Volksfrontseite besser vertreten als im nationalen Spanien.

a) Zunächst machte eine Reihe Schriften die Runde, die von José Bergamo, Ossorio Gallardo und anderen angeblich eifrigen Katholiken verfasst waren, in denen General Franco geradezu als ein Ungeheuer dargestellt wird. Wir treten auf diese Schriften nicht näher ein, da wir über die religiöse Gesinnung dieser "Katholiken" berechnete Zweifel haben, wie wir in diesen Blättern bereits berichteten.

b) Gewaltiges Aufsehen erregte in Frankreich, das schon aus politischen Gründen stark zum Volksfrontspanien hinüber neigte, das Buch des geistvollen Katholiken Georges Bernanos "Les grands cimetières sous la lune", das eine flammende Anklage der katholischen Kirche in ihren heutigen Vertretern darstellt. Bernanos tost wie ein wütender Stier gegen die "imbéciles", die Schwachköpfe und Schwächlinge, die im besten Fall Heilige bewundern, ohne sie nachzuahmen. Spanien ist ihm dabei nur ein Beispiel, da das Buch auf Mallorca entstanden ist im Hass des Bürgerkrieges. Wie völlig haltlos diese Beispiele aus Spanien sind - und nur diese Seite des Buches interessiert uns hier - weist dokumentarisch der Jesuitenobere P. José Marzo in einem Brief datiert von Palma 15. Juli 1938 nach. Der Brief ist erschienen im "Occident" am 25. 11. 38. Wir bringen ihn unter den nachstehenden Dokumenten.

c) Ende Dezember 1938 erregte erneut die Aufmerksamkeit eine Rede des Präsidenten des spanischen Bundes für den Völkerfrieden, des katholischen Professors

der Philosophie und Rechtswissenschaft an der Universität Oviedo, die in der französischen katholischen Zeitung "La Croix" im Wortlaut erschien. Der Professor gibt zu, dass Franco religiös sein will, behauptet aber, er vergewaltige die Kirche. Das Krongut der Kirche jedoch sei die Freiheit. "Die Katholiken müssen überall die Freiheit der Kirche suchen gegenüber den Verfolgern und auch gegenüber denjenigen, welche sie unter ihren gefährlichen Schutz nehmen, um die Kirche dann zu ihrem Vorteil auszunützen". - Im "Osservatore Romano" erteilte P. Merklen dem Professor eine scharfe Rüge, dass er Rot- und Francospanien in grenzenloser Uebertreibung einander gleichgestellt habe. Auf den eigentlichen Fragepunkt erfolgte jedoch keine Erwiderung.

d) Schliesslich erschien Ende Januar 1939 in deutscher Sprache das Buch eines baskischen Priesters Jnaki de Aberrigoyen "Sieben Monate und sieben Tage in Francospanien". Es stellt zweifellos den ernsthaftesten Vorwurf gegenüber der Religiosität Francospaniens dar, der bisher erhoben wurde. Das Buch ist kein Pamphlet, wofür schon der Verlag (Vita Nova, Luzern), in dem es erschien, bürgt. Die Religiosität des Verfassers und seine ehrliche Absicht können nicht bezweifelt werden. Trotzdem macht er sich mancher grotesker Uebertreibungen schuldig; so wenn er behauptet, das nationale Spanien habe mehr Priester dem Tod überliefert als das republikanische. Es steht doch fest, dass von den Nationalisten ein einziger Bischof, Msgr. Mugica, Bischof von Vitoria, das Land verlassen musste; selbst nach linksorientierten Blättern (S Z am Sonntag vom 29.1.39) wurden nicht mehr als 40 Priester getötet und ungefähr 800 mussten flüchten. Von der Linken hingegen wurden 11 Bischöfe und 16,000 Geistliche getötet. Freilich sind durch diese Gegenüberstellungen die Urteile der Nationalen nicht gerechtfertigt und die von Aberrigoyen aufgezählten Tatsachen in sich nicht entkräftet. Seine Vorwürfe gegenüber den Nationalen gruppieren sich um folgende drei Punkte. 1. werden Geistliche verfolgt und als Kommunisten verschrien einzig und allein, weil sie die in den sozialen Enzykliken der Päpste niedergelegten Grundsätze vertreten; 2. werden baskische Geistliche als Republikaner gebrandmarkt, weil sie im Religionsunterricht, in den Gebeten nach der hl. Messe und in Andachten in baskischer Sprache sprachen, obwohl die Päpste (beispielsweise in Südtirol) dieses Recht den Minderheiten immer zuerkannt haben; 3. werden alle Spanier zu einer äusserlichen Ausübung der Religion gezwungen, wodurch viele verführt werden, einer hässlichen Heuchelei sich hinzugeben. Die Freiheit des Gewissens wird somit nicht geachtet. Den Bischöfen, insbesondere den Kardinälen Gomas und Segura wird der Vorwurf gemacht, aus Furcht und Opportunitätspolitik die Rechte der Kirche den nationalistischen Forderungen gegenüber nur schwächlich oder gar nicht zu vertreten; Geistliche werden beschuldigt, mit der Waffe in der Hand am Kampfe auch gegenüber den katholischen Basken teilgenommen zu haben. Alle diese Vorwürfe werden mit z.T. erschütternden eigenen Erlebnissen belegt.

3. Beurteilung

Mit Recht schreibt zu diesem Buch das katholische "Aargauer Volksblatt" vom 31. Jan. 1939: "Wer ein gutes Sensorium für die kulturellen und politischen Vorgänge in der Welt - besonders der letzten Jahre - hat, wird sich schwer hüten, Franco heilig zu sprechen. Die sittlich am tiefsten stehenden Politiker sind jene, welche einzig nach dem Erfolg urteilen." Andererseits dürfen wir aber auch kein vorschnelles Urteil über die spanischen Kirchenfürsten fällen. Ihre Lage ist zweifellos keine leichte. Gerade Kardinal Gomas war es, der General Franco unerbittlich Widerstand leistete, als dieser wünschte, der Klerus des nationalen Spaniens möge sich gegen eine Vermittlung Englands für den Frieden aussprechen und Kardinal Segura wurde mit der Verbannung nach Sevilla bedroht, weil er sich weigerte, anlässlich der Feier des Todestages José Antonio Primo de Riveras, des Gründers der spanischen Phalanx, die heute am meisten von nationalsozialistischen Ideen gefährdet ist, an allen Kirchen eine Liste anzubringen mit den Namen aller im Kriege gefallenen Einwohner der verschiedenen Dörfer, an deren Kopf der Name Primo de Riveras stehen sollte. Der Katholik wird also heute sein Urteil noch suspendieren müssen, jedoch wird er die Nationalen niemals den Roten gleichstellen dürfen. Wir verweisen auf

die Erklärungen Msgr. Marius Bessons, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, die die Runde durch die Zeitungen machten. Wir zitieren nur folgende Sätze: "Wir können keinerlei Gewähr leisten, dass eine Partei sich nicht täuschen und nie tadelnswert handeln wird... Wir Schweizer Katholiken, die wir politisch neutral sind, dürfen uns weder an das nationalistische noch an das rote Spanien binden. ... Es wäre aber ein Zeugnis von Gewissenlosigkeit, wenn man... sagt, dass wir... mit der gleichen Gunst das rote und das nationalistische Spanien beurteilen müssen... So zu reden, dass man den Roten mehr Sympathien zu schenken scheint als den Nationalisten... käme seitens der Katholiken einer eigentlichen Verwirrung gleich. "

Dokument: Brief des Jesuitenpaters José Marzo, Oberer der Jesuiten auf Mallorca, vom 15. Juli 1938:

"Mein lieber Freund.... In der Nacht vom 16./17. August 1936 nahm Hauptmann Ramos - ein Spanier - nicht ein Italiener - eine nötige Säuberung vor. Er sagte: "Ich will keine Feinde hinter mir haben". 6000 Rote in kleiner Distanz, welches Urteil würde nicht sagen, dass eine solche Handlungsweise sich rechtfertigt? Man war ja im Krieg. Italiener waren fast keine auf der Insel... Dies zu der roten Behauptung, Mallorca stehe unter "italienischem Einfluss".

Rossi, der General der faschistischen Miliz, kam nicht, wie Bernanos behauptet, auf Geheiss der Italiener, sondern auf Veranlassung unsererseits. Er war nie Herr der Insel, noch Führer der Phalanx. Dieser Posten hielt Alfonso Zayas bis zum Tode inne.... Rossis Feldgeistlicher war P. Julian Adrover. Er kam auf diesen Posten, weil er fliessend italienisch spricht und als Dolmetscher dienen konnte. Nie sah jemand eine Pistole in seinem Gürtel. Es ist deshalb eine Schändlichkeit zu sagen, dass er tödlich verletzt worden sei durch Soldaten, da er stets vollständig gesund war und sich heute in Rom befindet.

Die Tcheka und die Dringlichkeitstribunale. Nie war ein einziger Italiener in der spanischen Tcheka. Es ist eine hässliche Lüge, dass 3000 Personen ohne jegliches Gerichtsurteil erschossen wurden. Ich will nicht sagen, dass keine Unregelmässigkeiten vorkamen. Diese aber waren äusserst selten... Dass ein alter Priester, der gegen diese Exekution protestierte, einen Liter Rizinusöl trinken musste, ist eine neue Erfindung Bernanos. Dieser Priester, den ich gut kenne, ist weder alt noch hat er gegen irgend etwas protestiert, sondern er publizierte eine Halbmonatschrift, in der er einen Artikel schrieb über den Missbrauch des Wortes "Kamerad". In der Folge drohte man ihm, er müsse einen Liter Rizinusöl trinken. Es blieb aber bei der Drohung!

Der füsilierte Ex-Bürgermeister. Es wurde tatsächlich ein Ex-Bürgermeister von Palma füsiliert. Dieser aber gehörte nicht, wie Bernanos schreibt, der "radikalen Partei" an, sondern der des unseligen Azana. Das war aber nicht der Exekutivgrund. Er hatte eine viel grössere Schuld seinem Vaterland gegenüber auf sich geladen. Zudem erfand Bernanos alle grauenhaften Umstände, die seinen Tod begleiteten. Er wurde lediglich nach üblichem Usus der spanischen Nation hingerichtet.

Die Novizin und der junge Vornehme. Dies ist eine romantische Einlage des Schriftstellers, um seine Erzählung bekanntzumachen. Ich sprach mit allen Ordens- und Kongregationsobern der Insel. Keinem war nur das erste Wort dieser imaginären Novizin bekannt. Und ich vermute sehr, dass dieser junge Vornehme Bernanos' Sohn ist.

Weitere Fabeln über die Linksgerichteten und Kommunisten der Insel. Bernanos deformiert alles, was er anrührt. Sein vorgegebener Respekt gegen Drumont ist der Gipfel seiner schamlosen Falschheit. Ist seine Verehrung zu den französischen Gefallenen des Weltkrieges wie zur hl. Jeanne d'Arc und Theresia von Lisieux nicht eine gewandte, bequeme Taktik? Er machte aus den Linksgerichteten und den Kommunisten von Mallorca kleine Heilige, die nicht imstande sind, nur einer Mücke ein Leid anzutun, obwohl er bestimmt weiss, dass sie es waren, die im Juni 1936 die Dreifaltigkeitskirche in Brand steckten und die St. Jakobskirche stürmten. Er kann die Attentate, die sie seit der schwindlerischen Wahl im Februar 1936 begingen, leugnen. Diese "tapfern" Linksleute glaubten in der Zusammenarbeit mit hergelaufenen Individuen mit der Zeit eine Bewegung zu schaffen. Dieses Pamphlet Bernanos ist eine perfide, raffinierte Schlechtigkeit. Ein Katholik, der nichts wissen will von der christlichen Caritas, der Gerechtigkeit und der elementarsten Wahrhaftigkeit ist schon gerichtet.

4. N a t i o n a l s o z i a l i s m u s .

Bekämpfung des Geburtenrückgangs ohne Gott

Wir bringen dokumentarlos folgende Massnahme für kinderreiche Familien zur Hebung der Geburtenfreudigkeit.

"Durch eine grundlegende Verbesserung des Lebensstandards der Kinderreichen übernimmt die Stadt Wattenscheid vom Jahre 1940 ab folgende Verpflichtungen:

1. Für jede erbgesunde, kinderreiche Familie mit einem Einkommen unter 8000 RM, in die nach dem 1. Jan. 1940 ein viertes, fünftes oder weiteres Kind geboren wird, das erforderliche Eigenkapital zur Errichtung eines Eigenheims oder aber - auf Wunsch - zur Erlangung einer gesunden Vierraumwohnung (mit Bad) zu einem Mietpreis von höchstens 35 RM monatlich zur Verfügung zu stellen.

2. zahlt die Stadt für jedes dritte, vierte und weitere Kind, das nach dem 1. April 1939 geboren wird, der Mutter eine Geburts- und Wochenbeihilfe von 100 RM.

3. erhält jede Mutter bei ihrem Eintritt in den Kreis der Kinderreichen von der Stadt als "Notgroschen" für die Betreuung ihrer Kinder ein Sparbuch über RM. 1000.-, wovon 400 RM. bereits bei der Geburt des dritten Kindes und 600 RM bei der Geburt des vierten Kindes eingezahlt werden und über das die Mutter nur mit Zustimmung des Oberbürgermeisters oder seines Stellvertreters im Interesse ihrer Familie verfügen kann.

4. Mütter, die bereits vor dem 1. Jan. 1940 kinderreich werden bzw. geworden sind, erhalten diese Beträge noch nachträglich ausgezahlt, sofern sie nach dem 1. Jan. 1940 noch weiteren Kindern das Leben schenken und zwar jeweils bei der Geburt des nächsten bzw. übernächsten Kindes.

5. Die gleichen Ansprüche stehen - schon bei der Geburt des ersten bzw. zweiten Kindes - allen vor 1910 geborenen Frauen zu, die ohne eigenes Verschulden lediglich deshalb unverheiratet geblieben sind, weil die von der Natur für sie bestimmten Männer im Kriege gefallen sind, sofern sie sich dazu durchringen, ihrem Volke trotzdem noch Kinder zu schenken. Für die -in Ehren geborenen - Kinder übernimmt die Stadt Wattenscheid die Ehrenpatenschaft. Die Patenkinder der Stadt erhalten als Patengeschenk ein Sparbuch über 500 RM und können im übrigen bis zu ihrer Volljährigkeit der besonderen Fürsorge ihrer Vaterstadt sicher sein.

6. Sämtliche Leistungen, mit Ausnahme der zu Ziffer 2, sind davon abhängig, dass die Absicht der Gründung einer kinderreichen Familie bzw. der Entschluss noch Kinder in die Welt zu setzen, der Stadt vor der Erzeugung, d.h. spätestens acht Monate vor der Geburt schriftlich angezeigt wird.

7. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf asoziale, erbbiologisch minderwertige und nach dem 1. April 1939 zugezogene Personen.

Durch diese vorbildlichen Sofortmassnahmen werden den Wattenscheider Familien, die ihrem Volke eine ausreichende Zahl von Kindern schenken wollen, von der Stadt in geradezu einzigartigem Ausmasse die Hauptsorgen abgenommen, so dass in Wattenscheid der Gründung einer kinderreichen Familie keine stichhaltigen wirtschaftlichen Bedenken mehr im Wege stehen."